

erkennen, sondern sah immer nur diesen geradflächigen, schwarzverhängten Körper, der von hinten gegen den Vorhang vorstieß, in etwa 1 Meter Entfernung, also in unmittelbarer Greifnähe von mir, und der von allen gesehen wurde, aber noch nicht menschlich geformt war. Schrenck, der vorher mehrere negative Sitzungen gehabt hatte, rief immer wieder dazwischen, was für ein Glück ich hätte, diese fabelhafte Sitzung zu sehen.

Die Emanation blieb aber immer noch hinter dem Vorhang und war als Phantom noch nicht materialisiert. „Jetzt stell' ich ihn heraus,“ flüsterte das Medium. Er meinte den wirklichen Geist mit Fleisch und Blut, „daß es den Alten erschlägt“. (Gemeint war der Sitzungsleiter, mit dem er wegen Versagens der letzten Sitzungen öfters Differenzen gehabt hatte.) Es erscheint aber nach all diesen Anstrengungen nur eine kleine, hellerleuchtete Klaue, eine Art von materialisierter Kinderhand vor dem Vorhang, die das Podium und die zwei Kisten davor durcheinanderwirft. Man hatte diese beiden länglichen Kisten, die eine horizontal und die andere vertikal aneinandergestellt. Die horizontale war ganz hohl, die vertikale hatte oben einen Deckel mit einem Loch, auf der ein Taschentuch lag. Man wollte damit der Emanation eine einheitliche Richtung geben, in der sie wirken konnte, und das Taschentuch sollte durch Otto telekinetisch in die Kiste hineingezogen werden. Die Emanation war aber trotz aller Anstrengungen des Mediums nicht hineingekommen und hatte sich hinter dem Vorhang gesammelt, von wo der Spuk ausging. Das Medium neben mir wird noch erregter, sein Stuhl fällt um, d. h. er warf ihn selbst um und setzte sich ganz auf seinen zweiten Kontrolleur, Herrn H., hinauf, der ihn kaum festhalten konnte, er behauptete nämlich, er dürfe ihn weder am Rücken noch an der Seite halten, wo die Emanation herauskäme und er übersensibel sei. Ein paar-

mal gebietet Otto noch durch Professor G. Schweigen und Abstellen der Musik, dann flüstert er, er sei zu erschöpft. „Geh jetzt zurück,“ sagt er zu dem Geist. Ich sehe, wie er ihm die Hand gibt, ins Leere natürlich. Das Phantom vor dem Vorhang zu materialisieren, ist ihm nicht gelungen. Man dankt Otto, belobt ihn mehrmals aus dem Kreis der Zuschauer heraus, hält ihm noch eine kleine Abschiedsansprache, und nach einigen Zuckungen erwacht nach ungefähr acht Minuten das Medium in der Stellung, die die Photographie auf Seite 77 zeigt. Das Weißlicht wird eingeschaltet, Willy ist ganz bei sich, und man geht sichtlich gehoben über die gelungene Sitzung zum Protokoll und zur Aussprache ins Nebenzimmer, an der Willy auch teilnimmt.

#### Schluß.

Der Sitzungsleiter Schrenck, der Statthalter der Finsternis, wie ihn böswillig sein Feind nennt, den er wiederum den Großinquisitor der Parapsychologie getauft hat, triumphiert, und manche Gesichter sind durch die positive Wendung der Sitzung nach all dem langen Warten erhellt. Die hüpfende, huschende Anfangsatmosphäre ist dichter, stabiler geworden; dennoch bleibt etwas Traumhaftes, ein Gefühl des Unbefriedigtseins zurück. Alle haben es mit ihren eigenen Augen gesehen (Schwindel scheint bei der ausgeübten Kontrolle ausgeschlossen). Aber können wir uns auf unsere Sinne verlassen? Und haben auch alle dasselbe wahrgenommen, so sind doch stillschweigend die Ausdeutungen ganz verschieden. Die Naturwissenschaftler möchten am liebsten an Betrug glauben, die Spiritisten sind von der Jenseitigkeit der Phänomene überzeugt. Andere wieder retten sich in eine neue Physik. Aber immer bleibt trotz aller Sitzungen und Versuche derselbe trübe Bodensatz des Unbekannten, Unerforschten. Noch entzieht sich das Drum und Dran der